

AUFGEBEN IST KEINE OPTION

Von Jerusalem nach Thailand 3

Kein Schönwetterglaube 8

Gottes Wort in der Herzenssprache 9

Von Jerusalem nach Thailand Lokale & globale Möglichkeiten nutzen	3
Ruhe im Sturm Mitfühlende Herzen	4
Zuflucht bei dem alten Gott auch in neuer Realität	5
Shelter bietet Zuflucht Volles Haus mit vielen Chancen	6
Aufgeben ist keine Option	7
Gebetsanliegen	7-8
Kein Schönwetterglaube	8
Gottes Wort in der Herzenssprache Ermutigung im Kriegsalltag	9
Taysir (Tass) Abu Saada Ein persönlicher Nachruf	10-11
Vertrauen statt Hype	11
Chrischona-Missionare im Heiligen Land Ferdinand Palmer	12-13
Leserservice	
Veranstaltungen/amzi	14-16



Liebe amzi-Freunde,

während es in den ersten Maitagen relativ ruhig ist in Israel, trauen viele dem „Frieden“ nicht. Natürlich wurde die Hamas im Gazastreifen massiv zurückgedrängt und auch die Hisbollah im Libanon hat Federn lassen müssen. Die Revolutionsgarden der Mullahs im Iran scheinen sich sogar als Sieger zu sehen und stellen unverschämte Forderungen an Israel und die USA als Gegenleistung für einen dauerhaften Waffenstillstand. Gleichzeitig erfahren wir davon, wie die Hamas-Terroristen im nicht besetzten Teil des Gazastreifens wieder „Kämpfer“ in großer Zahl rekrutieren und versuchen, Schmuggelwege und Tunnel neu zu aktivieren. Es gibt keine Entwaffnung der Hamas und Hisbollah, und damit ist bereits absehbar, dass mit einiger zeitlicher Verzögerung die bisherigen Konflikte erneut aufbrechen werden.

Bleibende Agenda

Für die Terrororganisationen und ihren Geldgeber, den Iran, steht weiterhin die Vernichtung des Judenstaats auf der Agenda. Viele westliche „Nahostexperten“ haben das bis heute nicht begriffen. Das Konzept eines Kompromisses und Interessenausgleichs gibt es bei den islamistischen Gegnern Israels nicht. Eigentlich frustrierende Aussichten nach zweieinhalb Jahren Krieg mit großem Einsatz und schmerzlichen Verlusten. Mehr denn je braucht Israel und die gesamte Region unser Gebet.

Hoffnung

Aufgeben ist allerdings keine Option. Das hören und lesen wir immer wieder von unseren Geschwistern im Land – so auch in dieser Focus-Ausgabe. Gott sitzt im Regiment und wird zu seinem Ziel kommen. Das lässt die aktuellen

Probleme nicht einfach verschwinden, aber lässt den Blick heben und auf die Verheißungen richten, die Gott seinem Volk gegeben hat. Diese Hoffnung hängt nicht an politischen Strategien und militärischen Möglichkeiten, sondern am Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs – dem Gott Israels. Deshalb tun wir gut daran, als Christen an der Seite Israels zu stehen und zu bleiben, auch wenn uns das schräge Blicke oder gar feindseligen Widerstand einbringt. Lassen wir uns davon nicht einschüchtern oder zum Schweigen bringen.

Begegnungsreise im Oktober

Unsere Reisen sind in den letzten zwei Jahren aus bekannten Gründen nicht zustande gekommen. Aber wir bleiben dran und planen für Oktober 2026 wieder eine Begegnungsreise in der Hoffnung, dass bis dahin genügend Anmeldungen diese Reise möglich machen. Wir sind dabei nicht nur touristisch unterwegs, sondern zeigen den Geschwistern vor Ort unsere Solidarität und Unterstützung. Die Reise bietet bewusst zahlreiche Begegnungsmöglichkeiten wie auch die Auseinandersetzung mit den Ereignissen des 7. Oktober. **Wir treffen unsere mesianischen und palästinensischen Geschwister und hören aus erster Hand, wie es ihnen mit der jüngsten Vergangenheit und den aktuellen Entwicklungen geht.** Und wir erfahren, wie sie selbst in diesen schwierigen Zeiten den gemeinsamen Auftrag nicht aus den Augen verloren haben.

Kein Friede ohne den Friedefürsten

Das Evangelium muss allen Menschen in Israel und der gesamten Region zugänglich gemacht werden, denn nur der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird auch Frieden in der gegenwärtig so verfahrenen Situation schaffen können. Lassen Sie uns deshalb nicht aufhören, darum zu beten, dass noch viele Menschen in der Region zum Frieden mit Gott und untereinander finden!

Herzlichen Dank für alle Unterstützung im Gebet und finanziell.

Shalom,

Ihr Bernhard Heyl



Von Jerusalem nach Thailand

LOKALE UND GLOBALE MÖGLICHKEITEN NUTZEN

Vor einigen Monaten entsandte uns unsere Gemeinde in Jerusalem als Familie auf eine Missionsreise nach Thailand. Eine Gemeinde vor Ort hatte uns samt einem Bruder aus Belarus zu sich eingeladen. Wir durften im Gottesdienst Gottes Wort weitergeben und gleich im Anschluss bei der Taufe von 6 Leuten dabei sein.

Offene Tür im Gefängnis

Auf wundersame Weise öffnete Gott auch die Tür zu einem Gefängniseinsatz. Ungefähr hundert inhaftierte Männer lauschten aufmerksam, wie ein ehemaliger Mafiaboss (ich) zu Jesus gefunden hatte. Am Ende durfte ich sogar im Namen Jesu für sie beten. Die Gefängnisleitung erlaubte daraufhin dem Pastor der Gemeinde vor Ort, einmal im Monat dort zu predigen. Neulich erreichte uns von unseren Geschwistern in Thailand die Nachricht, dass drei ehemalige Inhaftierte nach ihrer Entlassung zu ihnen in die Gemeinde kamen. In der Haftanstalt selbst versammelt sich zudem eine Gruppe von fünf Gläubigen. Lasst uns weiterhin für die Länder Südostasiens beten, in denen so viel Götzendienst herrscht.



Lokal helfen

Doch man muss auf der Suche nach einem Missionsfeld gar nicht so weit reisen. Hier bei uns besuchen wir immer wieder Beduinen in der Wüste am Toten Meer. Wir erweisen ihnen die Liebe Gottes des Vaters, indem wir ihnen mit humanitärer Hilfe Gutes tun. Schließlich hatten Isaak und Ishmael den selben Vater – Abraham. Wir beten weiterhin, dass die Herzen für den Herrn, dem Gott Israels, geöffnet werden.

24/7-Einsatz

Immer noch rettet Gott Menschen von den Straßen in unserem Land und wir folgen dem Auftrag unseres Herrn, Menschen zu

Jüngern zu machen. Unsere Suchtrehabilitations-Einrichtung in Jerusalem hat Tag und Nacht geöffnet. Die Bewohner kommen regelmäßig zum Bibelstudium zusammen. Denn im Wort Gottes heißt es: **Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.** (Johannes 17,17 LUT17) Unsere Teams arbeiten in der Suppenküche in Tel Aviv bei der Essensverteilung an Menschen auf der Straße mit. Während einer der Raketenangriffe aus dem Iran wurde ein obdachloser Mann verwundet. Die Polizei brachte ihn zu uns, da alles andere im Umkreis geschlossen hatte. Dank der Präsenz unseres Outreach-Teams erhielt dieser arme Mann erste Hilfe für sein Bein.

Trauer um Bruder

Unlängst ging unser jüngster Pastor Oleksandr nach schwerer Krebserkrankung heim zu seinem Herrn. Oleksandr war vor über 10 Jahren in unserer Reha-Einrichtung von den Drogen frei geworden und diente Gott treu bis zum Ende seines irdischen Lebens. Er hatte immer das Schofar in unserer Gemeinde geblasen, jetzt bläst er es im Himmel. So behalten wir ihn in Erinnerung und freuen uns auf unser Wiedersehen in der himmlischen Heimat.



Bleibender Auftrag im Wandel

Egal was um uns herum passiert – ob Krieg oder Waffenstillstand, wir geben Zeugnis von unserem Herrn Jeschua in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. (Apostelgeschichte 1,8 LUT17) Danke für Ihr Gebet für unsere Suchtrehabilitations-Einrichtung, Straßenevangelisation, Suppenküche sowie unsere Arbeiten unter Jugendlichen und Senioren.

Beit HaYeshua ist eine messianische Suchtrehabilitations-Einrichtung für Männer in Jerusalem. Zu der Arbeit gehört auch eine gleichnamige Gemeinde.

MITFÜHLENDE HERZEN



Wenn Stürme in unserem Leben toben, ist es unsere Reaktion, die zählt. Vertrauen wir ihm, dass er uns hindurchführt?

Gottes Versorgung

In Herausforderungen wird Gottes wahrer Charakter offenbar: seine Treue, seine Weisheit, seine Liebe zu uns. Wir wollen lernen, seine Stimme zu hören und ihr zu folgen. In Stürmen ist es leicht, auf unsere Angst, Zweifel und unsere Sinne zu hören. Ich möchte Sie ermutigen, Stürme nicht als Bedrohung, sondern als Chancen wahrzunehmen. Wir wollen daraus Geduld lernen und näher zu Gott hinwachsen. In allen Umständen wollen wir in Treue unseren Dienst tun. Vor dem Waffenstillstand waren wir besonders dankbar, als wir an vier Sonntagen hintereinander Gottesdienst feiern konnten. Und es bewegte uns, zu sehen, wie die Menschen gerade in unsicheren Zeiten, Hunger nach Gottes Wort hatten.



Standhaft in unsteter Zeit

Mut macht uns auch unsere Männerarbeit. Einige von ihnen nehmen derzeit an einer Mitarbeiterschulung teil. Mich freut ihre Entschlossenheit und treue Teilnahme. Die ca. 8 Einheiten sollen den Teilnehmern helfen, in ihrer Leiterschaft zu wachsen – sowohl im täglichen Leben als auch in der Gemeinde. Trotz der Nöte, mit denen viele konfrontiert sind, einschließlich Arbeitslosigkeit aufgrund des Krieges, ermutigt es uns, zu sehen, dass sie zuversichtlich bleiben und Gott als ihrem Versorger vertrauen. Außerdem kamen diesen Monat 16 Männer zum Männerfrühstück mit Wortverkündigung, Lobpreis und Gebet in unserem CAMA Center zusammen. Wir sind dankbar für diese Versammlungen und vertrauen Gott, dass er im Leben der Männer Veränderung bewirkt.

Dienende Hände

Unsere Hilfszentren sind für viele Menschen in unserem Umfeld die Rettung in der Not. Die beiden Verteilorte in der Altstadt und in Ostjerusalem versorgen ungefähr 250 Personen mit Grundnahrungsmitteln und Hygieneartikeln. Der segensreiche Dienst öffnet zudem wichtige Türen zu Besuchen bei Familien, dem Aufbau von Beziehungen und der Möglichkeit der geistlichen Ermutigung. Wir sind dankbar für unser treues Team, das die Arbeit mit Hingabe tut, etwa durch die Koordination jedes Bestandteils dieser Arbeit von der Annahme von Lebensmittellieferungen, der Organisation der Lagerräume bis hin zum Packen und zur Verteilung der Care-Pakete.



Jesus liebt Kinder

In Gaza konnte unser Team von ehrenamtlichen Helfern Lebensmittelpakete an über 300 Familien in Not verteilen. Im Gepäck hatten wir auch ein tolles Kinderprogramm, das darauf ausgerichtet war, erfahrenen Traumata entgegenzuwirken. Geschichten-erzähler, Clowns, Gesichtsbemalung, Spielzeug und Geschenke bereiteten den Kindern einen unvergesslichen Tag voller Freude und Lachen. Insgesamt nahmen 700 Kinder an diesen Tagen teil. Mit derartigen Hilfseinsätzen möchten wir Familien in schwierigsten Situationen Hoffnung und Gottes Liebe bringen. Danke, dass Sie mit uns diese Nöte vor den Herrn bringen im Vertrauen, dass er unser Gebet erhören und alles zu seiner Ehre dienen möge.

Die *Jerusalem Alliance Church* ist eine arabische Gemeinde im christlichen Viertel der Altstadt unter der Leitung von Pastor MAZEN NASRAWI. Neben einer Tochtergemeinde in Beit Sahour bei Bethlehem ist auch ein sozial-diakonisches Werk Teil der Arbeit.

Zuflucht bei dem alten Gott* –

AUCH IN NEUER REALITÄT

Während ich diese Zeilen schreibe, ist unser Leben und Alltag von Ungewissheit und Angst geprägt. Immer wieder heulen die Sirenen, manchmal Dutzende Male an einem Tag einschließlich der Nacht, woraufhin wir in den Schutzraum eilen. So sieht derzeit im ganzen Land unsere Realität aus. Die Kinder können nicht in die Schule, und Erwachsene können nur eingeschränkt ihrer Arbeit nachgehen.

Veränderter Alltag

Auch in *Yad Hashmona* hat der Krieg die sonst lebhaftige Frühjahrssaison nahezu zum Stillstand gebracht. Hochzeiten wurden verschoben, der Tourismus kam erneut zum Erliegen und ein Großteil unseres wöchentlichen Programms wurde ausgesetzt. Firmen unserer Region kämpfen um ihre Existenz, da weniger ausgegeben wird und die Menschen sich hauptsächlich auf die Sicherung ihres Lebensunterhalts konzentrieren. An einem Shabbat schlug eine Rakete in einem Dorf in unserem Landkreis, nur 10 Autominuten von uns entfernt, ein. Die Wucht war noch bei uns zu spüren. Wir sind dankbar, dass es dabei nur einige leicht Verletzte gab, doch der Schaden an Häusern, Autos und Feldern war immens. Wir kennen viele der dort lebenden Familien, u. a. die unserer Mitarbeiterin, deren Zuhause leider auch erheblichen Schaden erlitt.

Offene Tür

Inmitten dieser Lage reagierten wir, wie wir es schon immer in Krisenzeiten

taten. *Yad Hashmona* bleibt ein Ort der Zuflucht und Gemeinschaft. Wir nahmen Familien in Not in unsere Häuser auf, dienten den Vielen, die zu uns kamen, und führten weiterhin Angebote für Jugendliche durch. Allen, die uns aufsuchten, boten wir praktische Hilfe an, geistliche Ermutigung sowie ein Gefühl der Zugehörigkeit. Familien baten um eine Bleibe bei uns, um ihren Kindern Sicherheit und Stabilität zu geben. Jeden Tag hießen wir Besucher willkommen – damit sie durchatmen, einen Augenblick des Friedens erleben und Worte der Hoffnung hören konnten.

Gottes Erlösungsplan

Acht Familienväter aus unserem Moshav leisten derzeit Reservedienst, die meisten von ihnen unter den täglichen Bombardements an der Nordgrenze. Sie und alle, die dort leben, brauchen unsere Fürbitte. In diesen Zeiten werden wir Zeugen davon, wie viele in Israel das „Brot des Elends“ (5. Mose 16,3) erfahren. Dennoch halten wir an der tieferen Wahrheit dieser Geschichte fest, dass Gottes Plan letztlich einer der Erlösung und der Freiheit ist. Er bleibt der Retter Israels.

Gottesdienste nicht abgesagt

Auch unsere Gemeinde hat Anpassungen vorgenommen. Anstatt uns (über 120 Leute) an einem Ort zu treffen, kommen wir nun in Hauskreisen in Häusern mit Schutzraum zusammen. So singen wir auch unter diesen Bedingungen unserem Herrn, beten und lesen ge-



meinsam in der Bibel. Wir glauben, dass Gott selbst jetzt am Werk ist, Augen öffnet und Menschen näher zu sich zieht. Pessach hat uns wieder an Gottes Bewahrung seines Volkes in der Nacht vor dessen Auszug aus Ägypten erinnert. Auch heute noch kann der Herr bewahren und Zuflucht unter seinen Flügeln gewähren (Psalm 91,4). Vielen Dank für Ihr Gebet um Weisheit sowie um die emotionale und geistliche Stabilität der Kinder in dieser schweren Zeit.

* 5. Mose 33,27

Yad Haschmona ist das einzige messianische Moshav in Israel. Die Gemeinschaft mit Gästehaus und Gemeinde ist u. a. Gastgeber für Konferenzen und Freizeiten.



Shelter bietet Zuflucht

VOLLES HAUS MIT VIELEN CHANCEN

Vor dem Waffenstillstand waren alle Teile des Landes vom Krieg betroffen einschließlich Eilat, wobei wir vergleichsweise weniger Raketenalarm zu verzeichnen hatten. Doch natürlich mussten auch wir immer wieder unsere Schutzräume aufsuchen. So waren wir dankbar für den Bunker in der Nähe unseres Wohnhauses. Und der öffentliche Schutzraum in Reichweite des *Shelter Hostels* befindet sich sowieso quasi vor dessen Haustür. (Die Leser meines Buches *Die Geschichte des Shelter-Hostels* werden sich erinnern, dass genau dieser Schutzraum für den Namen unserer Herberge Pate stand.)

Ausgebucht

Während des Krieges zeichnete sich eine kuriose Entwicklung im *Shelter* ab. Fast jede Nacht waren wir ausgebucht mit Israelis aus anderen Regionen des Landes auf der Suche nach einer Raketopause. Seit unserem Beitritt zu *booking.com* vor ein paar Monaten durften wir 40% unserer Gäste über diese Buchungsplattform willkommen heißen – mehrheitlich Israelis, die Jeschua nicht kennen. Das gibt uns reichlich Gelegenheit zu Gesprächen über unseren Glauben. Bei uns ist es gute Tradition, jedem Gast ein Neues Testament anzubieten, das die meisten annehmen. Wir sind dankbar für die Möglichkeiten, die sich im *Shelter* für uns als Gastgeber bieten, Gottes Wort weiterzugeben: unsere Andachten am Vormittag sowie die Shabat-Begrüßungsfeier am Freitagabend.

SPECIAL!

Derzeit gibt es Judy Pex' Bücher *Der Israel Trail, Die Geschichte des Shelter-Hostels* und ihren ersten Roman *Heimat finden* als Dreier-Bundle zum Sonderpreis bei uns im amzi-Büro bzw. über unsere Website.

Solange der Vorrat reicht!

Vorgesorgt

In Zeiten des Beschusses trifft es sich gut, dass unsere Gemeinde, die *Eilat Congregation*, seit vielen Jahren sowieso im geräumigen Schutzraum im Untergeschoss eines Einkaufszentrums im Industriegebiet zusammenkommt. Danke für Ihr Gebet für unsere Gemeinde, deren Leitung nun nach und nach in jüngere Hände übergeben wird. Auch was die Verantwortung für den *Shelter* angeht, hat Gott unser Gebet erhört. Seit Jahresbeginn steht uns – zunächst für ein Jahr – ein junges Ehepaar (ein ehemaliger amerikanisch-israelischer Freiwilliger und seine Frau) zur Seite.

Rückblick

Die Bibel warnt an vielen Stellen davor, zu vergessen. Bei den meisten biblischen Festen, wie beim kürzlich begangenen Pessach, spielt die Erinnerung eine große Rolle. In Jesaja 46,9 heißt es: *Gedenkt des Vorigen von alters her,*

denn ich bin Gott, und sonst keiner, ein Gott, dem nichts gleicht. (LU17)

Als Autorin finden meine Erinnerungen ihren Weg in meine Bücher, und so sind diese eine bleibende Aufzeichnung von Geschehnissen, Menschen und Orten, die für mich von Bedeutung sind. Mit Dankbarkeit denken wir auch an die zurückliegende Feier von Johns 80. Geburtstag zurück sowie an alle unsere Volunteers aus aller Welt, die uns in letzter Zeit wie auch aktuell unterstütz(t)en.

Ausblick

Nun, nach den geschäftigen Pessach-Feiertagen, sind wir gespannt, wie sich die Belegung im *Shelter* gestalten wird. Vielen Dank für Ihr Gebet, dass Gott uns weiterhin die richtigen Gäste schickt und Gottes Wort bei ihnen auf fruchtbaren Boden fällt.



JOHN UND JUDITH PEX sind Gründer und Leiter des *Shelter Hostels* in Eilat und der messianischen Gemeinde *Eilat Congregation*.

Aufgeben ist keine Option



Letztes Jahr durften wir als Werk unser 20-jähriges Jubiläum feiern. Wir sind Gott dankbar für die wachsende Arbeit und die über 1000 jungen Menschen aus mehr als 80 Gemeinden im Land, die 2025 über unsere Schwelle kamen, um an einem unserer Angebote – von der Mädchen- bzw. Jungenfreizeit, über das dreimonatige Jüngerschaftsprogramm, Soldatenkonferenzen u. v. m. – teilzunehmen. In allem ist uns die Unterstützung der Gemeinde Jesu in Israel ein Herzensanliegen, indem wir deren junge Generation in ihrer Nachfolge begleiten und die Gemeinschaft unter ihnen fördern.

Flexibel bleiben

Anfang 2026 starteten wir mit einer Konferenz für Teens zum Thema „Glaubenshelden“. Die Teilnehmer erfuhren dabei, wie das Leben biblischer Personen sie heute ermutigen und herausfordern kann. Doch dann kam der Einschnitt eines weiteren Krieges. Leider konnte in der Folge so manche geplante Freizeit und Konferenz nicht stattfinden. So erfuhr unser Plan eine Änderung und wir stellten eine interaktive Live-Sendung über eine Online-Plattform auf die Beine mit über 1000 zugeschalteten Teenagern. Wir erlebten eine gesegnete Zeit des Lobpreises, des Gebets und der Wortverkündigung.

Ausnahmejahr

Im April war wieder unsere alljährliche LTC-Begegnungskonferenz (*Life through Christ*) für deutsche und israelische Jugendliche auf der Langensteinbacher Höhe (Lahoe) geplant. Leider musste diese aufgrund der aktuellen Situation auf 2027 verschoben werden. Die deutschen Teilnehmer kamen trotzdem zu einem Wochenende auf der Lahoe zu einem *Teens Special*-Wochenende mit Shabbatfeier zusammen. Am Sonntag war ich während des Gottesdienstes über Zoom live aus Israel dabei.

Der Mensch denkt, Gott lenkt

Der Krieg macht natürlich auch vor unserem Mitarbeiterteam nicht Halt. So sind einige von uns Reservisten auf Abruf, andere sind bereits im Dienst. Trotz allem schmieden wir weiterhin fleißig Pläne, und so steht, so Gott will, als Nächstes eine Soldatenkonferenz auf dem Programm. Dazu laden wir junge Erwachsene ein, die fast oder gerade ihren Militärdienst beendet haben. Mit diesem Angebot möchten wir den Teilnehmern helfen, sich wieder im normalen Alltag zu integrieren und sie ermutigen, eine Gemeinde zu finden, in der sie geistlich reifen können. Vielen Dank für Ihr Gebet um Bewahrung, Weisheit und Kreativität in dieser Zeit.

Mit seiner Konferenz-, Freizeit- und Schulungsarbeit unterstützt das Werk *Netivah* die Gemeinde Jesu in Israel durch die Förderung und Begleitung von Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Wehrdienstleistenden in ihrer Nachfolge und Mitarbeit.

Sonntag

- Wir wollen das *Beit HaYeshua* und alle seine Mitarbeiter dem Herrn anbefehlen. Möge er ihr Wirken unter den Süchtigen segnen und geben, dass Männer in die Freiheit und die Nachfolge Jesu finden.

Montag

- Danken wir Gott für diesen ermutigenden Bericht der *Jerusalem Alliance Church*, die offene Herzen vorfindet und Männer in der geistlichen wie praktischen Nachfolge Jesu schult und begleitet. Mögen diese Männer Licht und Salz in ihrem jeweiligen Umfeld sein.

Dienstag

- Beten wir zusammen mit dem *Yad Hashmona* um Schutz und geistliche Stabilität für die Kinder, aber auch alle anderen von diesem Krieg und von der allgemeinen damit verbundenen Situation Betroffenen.
- Wir beten für die Gäste des *Shelter Hostels*, ganz besonders die israelischen; mögen sie durch die Gespräche mit den Mitarbeitern Jesus als ihren Messias erkennen. Wir segnen die beiden Werke, dass sie gerade in dieser Zeit der Ungewissheit Hoffnung schenken dürfen.

Mittwoch

- Wir beten für die diversen Angebote des Werkes *Netivah*, das einen wesentlichen Einfluss auf die Zukunft der Gemeinden und Werke in Israel hat. Wir beten, dass die Teilnehmer in ihrer Nachfolge gefestigt, von Wunden geheilt und für das Kommende gestärkt werden. Wir stellen die Mitarbeiter unter den Schutz und die Führung Gottes.

Donnerstag

- Wir beten für die **Beit Immanuel**-Gemeinde, dass auch sie für ihre Mitglieder und nach außen ein Hort der Hoffnung und Stabilität in dieser schwierigen Zeit sein und Suchende zu Jesus führen kann.
- Wir danken Gott für die Bewahrung der Gemeinde **Beit Hallel** und beten, dass sich die von ihnen erreichten Menschen Jeschua zuwenden.

Freitag

- Beten wir für das Team der **House of Light**-Arbeit, dass die Frohe Botschaft die Insassen der Gefängnisse erreicht und deren Leben verändert. Wir beten, dass Gott seine schützende Hand über den Mitarbeitern und ihren Familien hält und sie weiterhin bewahrt.

Samstag

- Beten Sie mit uns um Frieden und um offene Herzen, Augen und Ohren, dass die Menschen in Israel und den autonomen Gebieten die Botschaft hören, den Erretter erkennen und ihm ihr Leben anvertrauen.
- Bitte beten Sie mit uns, dass wir als **amzi** zusammen mit Ihnen, unsere Partner auf die richtige Art in all dem unterstützen, fördern und ihnen zum Segen sein dürfen!

Wir danken Ihnen von Herzen für Ihr Gebet.



Aleksey Raikhstadt

Denn Christus, unser Passahlamm, ist für uns geopfert worden.
(1. Korinther 5,7b NLB)

Vor einiger Zeit versammelten wir uns mit der Familie und Freunden am Sederabend, um die Geschichte des Auszugs von Ägypten erneut zu erzählen und uns daran zu erinnern, wie Gott sein Volk mit mächtiger Hand rettete und sie in die Freiheit führte.

Mehr als Pessach

Dabei dachten wir auch daran, dass uns das Fest auf eine noch größere Erlösung in unserem Messias Jeschua, dem Lamm, das für uns hingegeben wurde, hinweist. Durch sein kostbares und erlösendes Blut sind wir völlig frei geworden – von der Macht des Todes und der Sünde. Er hat uns unerschütterliche Hoffnung, einen tiefen, bleibenden Frieden und die tröstende Gegenwart des Heiligen Geistes in uns geschenkt. Durch Jeschua ist eine neue und lebendige Beziehung zu Gott möglich.

Wir halten an Gottes Versprechen fest

Eigentlich hatten wir gehofft, den Abend als Gemeinde begehen, uns gegenseitig an Gottes Heilsplan erinnern und dadurch einander ermutigen zu dürfen, doch die Situation durchkreuzte unsere Pläne. So feierte jede Familie für sich

zu Hause. Das war eine schwere Zeit. Wir alle erlebten die Realität des Krieges und die Ungewissheit hautnah und persönlich. Doch gleichzeitig hielten wir uns an der Wahrheit fest, dass Gott treu ist und er seine Verheißungen nicht vergisst. Und dass er auch inmitten von Schwierigkeiten wirkt.



Was wir jetzt brauchen

Vielen Dank für Ihr Gebet für unsere Gemeindefamilie. Möge der Herr in diesen Zeiten unsere Herzen und Sinne bewahren, Ängste wegnehmen und uns mit seinem Frieden, Mut und Vertrauen auf seine Bewahrung erfüllen. Wir beten, dass Herzen geöffnet werden und viele Suchende ganz real und persönlich der Wahrheit, Liebe und der Errettung in Jeschua begegnen. Und um Weisheit, Kraft und Gottes Versorgung für uns in unserem Dienst an Menschen in akuten Notlagen in unserem Umfeld.

Herzlichen Dank für Ihren treuen Beistand und alle finanzielle Unterstützung.

ALEKSEY RAIKHSTADT ist leitender Pastor der messianischen Gemeinde **Beit Immanuel** in Tel Aviv-Jaffa.

Gottes Wort in der Herzenssprache

ERMUTIGUNG IM KRIEGSALLTAG

Während wir diese Zeilen schreiben, ist unser Alltag in unserer arabischen Stadt Shefa Amr in Nordisrael von häufigem Raketenalarm geprägt. Immer wieder hören wir die Explosionen der vom Abwehrsystem abgefangenen Geschosse, den Lärm herabfallender Raketenteile oder direkter Einschläge. Wenn die Sirenen aufheulen, laufen wir zum sichersten Platz bei uns zuhause. Denn unsere Stadt verfügt, wie viele Orte in unserer Region, über keinen öffentlichen Schutzraum.

Kriegsrealität

Eine Reihe von *King's Kids'*-Angeboten wurde abgesagt, verschoben oder zu einer virtuellen Veranstaltung umfunktioniert. Unsere Familie bemüht sich, zu einer Art Routine zurückzukehren, was nicht immer gelingt. Einer unserer Enkel musste neulich während des Fußballtrainings dreimal einen Schutzraum aufsuchen, und am darauffolgenden Tag zweimal. Wiederum einen Tag später kam es zu einem Raketeneinschlag in jener Gegend, bei dem tragischerweise vier Mitglieder einer Familie ums Leben kamen.

Beistand in Ängsten

Furcht bestimmt und lähmt den Alltag vieler Menschen in unserem Umfeld in dieser Zeit. Manche reagieren mit Panik auf den Raketenalarm, andere sperren sich zuhause ein. Wiederum andere greifen zu Medikamenten, um Angststörungen in den Griff zu bekommen oder erleiden sogar einen Herzinfarkt. Wir

danken Gott, dass er uns die Kraft gibt, Betroffenen Hilfe zu erweisen und sie zu ermutigen.



Internationales Team

Bei unseren Gefängniseinsätzen versuchen wir, uns bewusst zu machen, dass wir einem großen Gott dienen. Bei unserem letzten Besuch war ein talentierter rumänischsprachiger Musiker, ein russischsprachiger Geistlicher, der uns seit über 20 Jahren in diesem Dienst begleitet, sowie etliche andere Mitarbeiter und Beter mit von der Partie. Wir nehmen uns stets Zeit für die Menschen in der Haftanstalt und schenken ihnen ein offenes Ohr. Aber wir predigen auch die Gute Nachricht und laden zur Umkehr und zum Vertrauen auf Jesus ein.

Dankbar für Bibeln

Die Bibeln und das Verteilmaterial, das wir für diesen Dienst nutzen dürfen, sind ein Segen. Vor unserem letzten Einsatz hatten wir neben Bibeln in vielen anderen Sprachen eine letzte Bibel in Tagalog

(die am weitesten verbreitete Sprache auf den Philippinen) eingepackt, obwohl es in diesem bestimmten Gefängnis eigentlich keine Ausländer gab. Als wir die Bibeln während des Einsatzes verteilten, trat ein Mann auf uns zu und sagte: „Ich kann Englisch lesen.“ Ich fragte ihn: „Was ist denn Ihre Muttersprache?“ Darauf er: „Tagalog.“ Schnell holte ich die erwähnte Bibel und übergab sie ihm. Unter Tränen nahm er sie entgegen mit den Worten: „Ich hatte noch nie eine Bibel in Tagalog!“ Der Mann, ein Katholik, küsste das Buch und bekreuzigte sich. „Das wird mir den Aufenthalt hier erleichtern“, rief er begeistert aus. Durch die Ausstattung mit Bibeln in einer ganzen Reihe von Sprachen können wir vielen Menschen Gottes Wort in ihrer Muttersprache schenken. Als sich z. B. vermeintlich Russischsprachige im Gespräch als Rumänen herausstellten, durften wir ihnen die Schrift in ihrer Herzenssprache überreichen. Vielen Dank für Ihr Gebet und die Ermöglichung dieses wichtigen Dienstes durch Ihre finanzielle Unterstützung.



House of Light

You Are The Light Of The World

ANIS & NAWAL BARHOUM sind Gründer und Leiter des *House of Light* in Shefa Amr (Galiläa). Neben ihrem Dienst in der Gefängniseseelsorge engagieren sie sich zudem in der *King's Kids'*-Arbeit.

Taysir (Tass) Abu Saada

EIN PERSÖNLICHER NACHRUF



Taysir Abu Saada, in Gaza geboren und in Saudi-Arabien und Qatar aufgewachsen, läuft mit 16 Jahren von zuhause weg und schließt sich Yasser Arafat, dem Führer der PLO/Fatah an. Er verschreibt sich fortan dem bewaffneten Kampf gegen Israel, wird als Scharfschütze ausgebildet und ist später sogar Arafats persönlicher Fahrer. Bei seinen Attentaten trägt ihn der Hass. „Alles, was ich wollte, ist Juden zu töten“ lautet die Überschrift eines Artikels über ihn, der im Februar 2026 in der Israelischen Zeitung „Haaretz“ veröffentlicht wird.

Nur knapp entkam Tass 1970 dem Massaker in Jordanien, bekannt als „Schwarzer September“. In den USA gründete er eine Familie und wurde als Restaurantbesitzer erfolgreich. Nachdem er Christ wurde, erkannte Tass, dass das Gebot der Nächstenliebe auch für Juden gilt. Damals unvorstellbar, zuletzt eine Selbstverständlichkeit.

Tass gründete die Organisationen *Hope for Ishmael* (heute: *Hope of Peace Foundation*) und *Seeds of Hope*. Er hat immer in Menschen investiert und ihnen Verantwortung übertragen. Daher war ihm besonders seine von ihm gegründete, englischsprachige Schule in der Westbank in Jericho (Handlungsfeld von *Seeds of Hope*) wichtig. Die Kinder sollten durch Bildung die Chance auf ein besseres Leben haben. Mit Khader und Stevie Ghanim ist hier die Nachfolge bereits seit langem geregelt.

Anfangs mir gegenüber skeptisch, hatten wir in den fast zwei Jahrzehnten unserer Freundschaft den gegenseitigen Respekt, voneinander zu wissen, **dass Juden zu lieben nicht bedeutet, Palästinenser hassen zu müssen und Palästinenser zu lieben nicht bedeutet, Juden hassen zu müssen.** Ich durfte viel von Tass lernen und selbst Bibelverse aus den 5 Büchern Mose konnte ich erst verstehen, als er sie mir aus der Denkweise der arabischen Kultur heraus aufschloss. Nicht bekannt für meine Pünktlichkeit, ließ ich ihn einmal fast zwei volle Stunden auf mich warten. Er saß am Straßenrand, erhob sich langsam, schüttelte den Kopf und meinte nur: „Erkläre mir einmal, wer

von uns beiden der Araber ist. Du als Deutscher müsstest doch der Pünktliche von uns beiden sein.“

Es bleiben viele schöne Erinnerungen, wie das Lammnackenessen in Hebron mit dem anschließenden Fußballspiel Hebron gegen Ramallah und der persönlichen Einladung des Club-Präsidenten oder die Eröffnung der Flaschenabfüllanlage, die das Wasser der von ihm entdeckten Quelle in Jericho verarbeitete.

Unvergessen seine Rede am israelischen Unabhängigkeitstag 2022 in der Synagoge bei uns in Lörrach. Der bewegende Moment, als Tass die Juden im Raum um Vergebung bat und sagte: „Ich erzähle euch nicht, dass ich Juden getötet habe, weil ich stolz darauf bin, sondern damit ihr Hoffnung bekommt, dass Menschen sich ändern können.“

Unerschrocken und mutig setzte er sich trotz Morddrohungen für Versöhnung ein. Er schmuggelte 5.000 Bibeln nach Mekka oder schaltete auch mal die amerikanische Regierung ein, um arabische Christen aus dem Gefängnis zu holen. Aktuell wird gerade sein drittes Buch veröffentlicht. So gäbe es noch viele Geschichten aus seinem faszinierenden Leben. Dennoch ist Tass immer nahbar geblieben. Er ließ sich nicht nehmen, der Opa unserer Kinder sein zu dürfen und als die beiden vom Tod von Opa Tass erfuhren, erinnerten sie sich noch genau, welche Geschenke von ihm waren. Trotz unserer langen Freundschaft konnte ich seinen Schmerz und seine inneren Kämpfe nur erahnen. Seine wohl bedeutendste Aussage war: „Weißt du Jörg, es ist einfach jemanden zu töten, aber es ist nicht einfach damit zu leben!“



Als ich ihn im Oktober 2025 mit der Familie in Jericho besuchen wollte, wartete Tass in Jordanien gerade auf sein Visum. Noch in Amman ist er Anfang April an den Folgen eines Unfalls gestorben. Getrennt von seiner Heimat, seiner Familie, seinen Freunden. Bezeichnend für sein Leben, das keine wirkliche Heimat kannte. Ich wünsche ihm, nun endlich in der Ewigkeit die Ruhe und Heimat zu haben, nach der er sich sehnte und für die er sich ruhelos und dennoch als Vorbild einsetzte.

Ruhe in Frieden, mein Bruder!

JÖRG MÜLLER ist als Vorsitzender des Vereins *Emahiti e.V.* engagiert in der Prävention von Antisemitismus. Verschiedene Reisen ins Heilige Land, verhalfen ihm zu einem Einblick in die gesellschaftlichen, religiösen und politischen Verhältnisse von beiden Seiten. Mit Tass verband Jörg Müller eine langjährige Freundschaft. So fungierte der Autor bei vielen Anlässen und Vorträgen mit ihm als Organisator und Übersetzer.

Vertrauen statt Hype

JUNGE JESUS-NACHFOLGER ALS HOFFUNGSTRÄGER



In Kriegszeiten hört das Leben nicht auf – aber es verändert sich. Gewohnte Abläufe werden aufgebrochen, Pläne werden fragwürdig und vieles in unserem täglichen Leben dreht sich um Bewusstseinschärfung („Wo ist der nächste Schutzraum?“) und Reaktionsfähigkeit. Eltern passen sich an, Kinder lernen den Umgang mit einer neuen Normalität und Gesellschaftsgruppen finden Wege, in dieser Situation in Kontakt zu bleiben. Inmitten dieser Realität erwuchs in unserer Gemeinde eine Stabilität. Anstatt zu schrumpfen, gewann der Glaube an Tiefe und Erdung.

Ins Gebet geführt

Vor dem Waffenstillstand machten wir in unserem Gottesdienst eine besondere Erfahrung. Nach dem Lobpreisteil hatten wir plötzlich den klaren Eindruck, dass wir nicht mit unserem Ablauf fortfahren, sondern nun gemeinsam beten sollten. So beteten wir, dass die Rakete, die gerade für ihren Einsatz vorbereitet wurde, ihr Ziel nicht erreichen würde. Der Moment war nicht dramatisch, es war ein schlichtes, stilles Einssein im Gebet.

Der gegenwärtige Gott

Nicht lange danach wurde berichtet, dass eine Rakete, die auf unsere Stadt abgeschossen worden war, ihr Ziel verfehlte (es gab sogar eine Videoaufnahme davon). Es liegt uns fern, solche Erfahrungen vorschnell zu beurteilen, wir

möchten sie jedoch auch nicht ignorieren. Für uns war es ein Appell, nicht zu vergessen, dass Gott Gebet erhört und eingreift. Und dass seine Gegenwart selbst im Krieg real und spürbar nah ist. Das Ganze hat etwas bei uns bewirkt – keinen Hype, sondern festes Vertrauen, dass Beten einen Unterschied macht und wir nicht alleine sind.



Eine Generation, die seine Stimme kennt

Neulich fand ein Jugendabend mit Bibelarbeit in unserer Gemeinde statt, den unser Sohn Guy und das Jugend-Mitarbeitersteam leitete. Die jungen Menschen unserer Zeit haben es nicht leicht. Täglich ringt ein Stimmengewirr um ihre Aufmerksamkeit. Stimmen, die behaupten, Wahrheit sei relativ, Identität selbst

bestimmbar und Hoffnung überall zu finden – außer bei Gott. So ist es ergreifend, zu sehen, wenn junge Menschen gemeinsam die Bibel aufschlagen. In Kleingruppen lasen die jungen Leute abwechselnd die Verse aus 1. Johannes 1 vor und tauschten sich ehrlich darüber aus. Dabei lernten sie, dass die Schrift in ihr persönliches Leben sprechen und Gott uns in seinem Wort begegnen möchte.

Kompass im Labyrinth

Versammlungen wie der Bibelabend machen in einer orientierungslosen Welt einen großen Unterschied. Eine Erweckung entsteht nicht durch Unterhaltungsprogramme. Ihr wird der Weg bereitet durch junge Männer und Frauen, die Gottes Stimme kennen, seine Gegenwart lieben und fest auf dem Grund seiner Wahrheit stehen. Die nächste Generation in Israel ist nicht verloren, sie ist berufen. Und sie wird darauf vorbereitet, das Evangelium an Orte zu tragen, die für viele von uns unerreichbar sind. Jener Abend erinnerte uns daran, dass Jüngerschaft nicht durch eine einzige Predigt entsteht, sondern durch fortwährenden Einsatz, Beziehungsarbeit, Gebet und treue Verkündigung von Gottes Wort Woche für Woche. Wenn junge Menschen Jeschua begegnen, werden sie zu Trägern der Hoffnung, der Wahrheit, der Barmherzigkeit und Erweckung in ihrem Umfeld. Danke, dass Sie uns bei dieser wichtigen Aufgabe zur Seite stehen.



ISRAEL POCHTAR ist Gründer sowie Hauptpastor der Gemeinde *Beit Hallel* in Ashdod, zu der auch eine sozial-diakonische Arbeit gehört. Inzwischen sind 6 Tochtergemeinden in Südisrael entstanden.

Chrischona-Missionare im Heiligen Land

FERDINAND PALMER



Diözesanschule "Gobat-Schule" auf dem Zionsberg in Jerusalem

Johann Ferdinand Palmer wurde am 5. Januar 1818 in Winnenden bei Stuttgart als Sohn von Ferdinand Tobias Palmer (1780–1830), Feldmesser und Ratsverwandter (Geometer und Stadtverordneter), und Magdalena Regina Palmer, geborene Stutz (1780–1831), geboren. Er war das neunte Kind seiner Eltern; insgesamt hatte die Familie elf Kinder, von denen vier bereits vor seiner Geburt verstarben. Am 9. Januar 1818 wurde Johann Ferdinand Palmer von Diakon Eberhard Heinrich Mohr getauft. Palmer besuchte die Schule seiner Heimatstadt und zeichnete sich bereits früh als begabter Schüler aus. Im Alter von zwölf Jahren verlor er seinen Vater; wenige Monate vor seiner Konfirmation, die im September 1831 stattfand, verstarb auch seine Mutter. Nach Abschluss der Schulzeit erwarb er praktische sowie gewerbliche Kenntnisse.

Missionsvorbereitung

Im Jahr 1839 fasste Palmer, inzwischen von Beruf Seifensieder und Chemiker, den Entschluss, sein Leben der Mission

zu widmen, und begab sich nach Basel, um in die Basler Mission einzutreten. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch zunächst. Daraufhin überzeugte ihn ein älterer Freund, Joseph Mohr (1814–1884), der erste Missionar der von Christian Friedrich Spittler (1782–1867) neu gegründeten Basler Pilgermission, zum Eintritt in die Missionsanstalt St. Chrischona. Diese befand sich ursprünglich in der Ruine einer alten Kirche, etwa eineinhalb Gehstunden von Basel entfernt, die Spittler angemietet hatte, um dort eine Ausbildungsstätte für Handwerksmissionare aufzubauen.

Handwerk & Sprachen

Im ersten Jahr kamen neben Palmer auch Ami Jaccard aus Genf und Abraham Wanner aus Biel nach Chrischona. Die Brüder beteiligten sich gemeinsam an baulichen Instandsetzungsarbeiten, richteten im Kirchturm Wohnräume ein und wandelten den ehemaligen Friedhof in einen Nutzgarten um. Zudem gründeten sie eine Knopfwerkstatt sowie eine Korbflechtereie, um einen Teil

ihres Lebensunterhalts zu sichern. Während seiner Zeit auf Chrischona widmete sich Palmer intensiv dem Sprachstudium und erlernte neben Altgriechisch und Hebräisch auch (mit Unterstützung eines armenischen Lehrers) Armenisch.

Aussendung nach Jerusalem

1846 glaubte Spittler, dass die Zeit gekommen sei, seine Pläne zur Gründung eines „Brüderhauses“ in Jerusalem zu realisieren. Er schrieb: *„Meine Absicht ist die: ein Brüderhaus, [so] wie vor hundert Jahren die Brüdergemeinde ihre Missionen anzufangen gewohnt war, in Jerusalem zu errichten, damit die armen Leute dort an einem lebendigen Beispiel mit Augen sehen, wie wahre Christen untereinander leben, beten und arbeiten, ihre Umgebung mit Liebe behandeln und mit Rat und Tat ihnen zu helfen suchen.“* So wurden Johann Ferdinand Palmer und Conrad Schick (1822–1901) ausgewählt, dort die Arbeiten voranzutreiben. Darüber schrieb Spittler: *„Die ersten Brüder müssen wahrhaftig fromme und brauchbare Leute sein. Da hat es mir in meiner Schwachheit geschienen, die zwei lieben Brüder [Ferdinand] Palmer und [Conrad] Schick aus Württemberg seien in wunderbarer Weise auf Chrischona darauf vorbereitet worden. Reisegeld ist da, wenn auch sparsam. Ich lege die Sache fortwährend in Gottes Gnadenhand. Das Ganze ist eine Glaubenssache.“*

Schwerer Anfang

Beide Missionare fuhren am 6. September 1846 von Basel ab und trafen am 30. Oktober in Jerusalem ein. Nach einem Monat schickten sie ihren ersten Bericht an Spittler. Sie stellten die Probleme dar, die mit der Arbeit in Palästina verbunden waren. Beide waren erschüttert von den Lebensbedingungen, die sie in Palästina vorfanden:

„Schon in den ersten Tagen unseres Hierseins erhielten wir sehr viele Besuche, namentlich von Proselyten ... Sonderbar kam es uns vor, daß alle diese Leute meinten, wir seien von [dem in Jerusalem erwarteten] Lord Bischof [Gobat] hierher geschickt worden ... [Wir erklärten, dass wir gekommen seien,] um uns hier in der Stille niederzulassen, die Landessprache zu erlernen, und wenn es sich thun lasse, mit Hülfe Gottes ein deutsch-, nicht englisch-, nein ein deutsch-evangelisches Brüderhaus zu errichten. Dies, meinten sie, sei wohl etwas Gutes und Schönes, und sie würden sich auch sehr freuen, wenn recht viele Deutsche hierher kämen; aber ob sich hier ein solches Brüderhaus errichten lasse, das bezweifeln sie sehr ...“

Die Brüder bezogen schon am 12. November 1846 ein für ihre Zwecke geeignetes Haus. Als die Pilgermissionare Mitte des 19. Jahrhunderts ins Heilige Land kamen, trafen sie auf ein wirtschaftlich und gesellschaftlich stark heruntergekommenes Gebiet. Unter osmanischer Herrschaft war Palästina verwaltet worden, ohne je eine eigenständige Provinz zu sein. Korruption, Steuerpacht und mangelnde Verwaltung führten zum Verfall von Infrastruktur, Handel und Gewerbe. Reisende beschrieben das Land als verödet, mit zerstörten Ortschaften, mangelnden Verkehrswegen, fehlenden Häfen und ohne moderne Einrichtungen wie Hotels oder Krankenhäuser. Der Industrialisierungsprozess hatte noch nicht begonnen.

Lehramt & Heirat

Palmer, der den Kontakt zu arabischen Kindern suchte, um bei ihnen die arabische Sprache zu erlernen, entschloss sich, diesen im Gegenzug Unterricht zu erteilen. Schick hingegen war in seiner Funktion als Mechaniker bestrebt, den Kindern handwerkliches Können zu vermitteln. Nach zwei Jahren Dienst im

Brüderhaus wurden zwei weitere Missionare nach Jerusalem entsandt. Palmer verfügte inzwischen über solide Arabischkenntnisse und erkannte, dass er im Brüderhaus keine weiteren sprachlichen Fortschritte erzielen konnte. Als Bischof Gobat daraufhin einen Lehrer für die von ihm gegründete Diözesanschule auf dem Zionsberg suchte, wurde die Schule des Brüderhauses mit dieser Einrichtung zusammengelegt. Palmer wechselte als erster Lehrer an die neu errichtete Schule, während Bruder Heinrich Baldensperger (1823-1896) die Leitung des Hauswesens in der sogenannten „Gobatschule“ übernahm. Da Palmer nun als Lehrer ein regelmäßiges Einkommen bezog, konnte er seinen lang gehegten Wunsch nach einer Eheschließung verwirklichen. Im Jahr 1851 heiratete er Jenny Givel (1821-1901) aus Payerne (Schweiz), die als Erzieherin im Dienst des Bischofs stand. Aus der Ehe gingen drei Söhne (Paul, Reinhold und Daniel) sowie zwei Töchter hervor.



Chrischona-Kirche um 1845

Besuch in der alten Heimat

Nach fast zwanzig Jahren im Heiligen Land wurde Palmer 1865 eine Erholungsreise in die Schweiz und nach Württemberg ermöglicht, um seine Angehörigen wiederzusehen. Nach seiner Rückkehr wurde er bei einem Spaziergang außerhalb der Stadt von einem Derwisch mit einer Keule am Kopf schwer verletzt. Es ist anzunehmen, dass sein späteres Kopfleiden auf dieses Ereignis zurückzuführen ist.

Als Bischof Samuel Gobat im Jahr 1877 seine Diözesanschule an die englische *Church Missionary Society* (CMS) übergab, traten sowohl Heinrich Baldensperger als auch Palmer in den Dienst dieser Missionsgesellschaft über.

Kulturelles Engagement

Neben seinem Beruf als Lehrer war er rege für die Deutsche Gemeinde Jerusalems tätig. Eine Zeitlang vertrat er die Organistenstelle in der Christuskirche und hielt dort auch Bibelstunden. Er war Mitglied des „Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas“ und des lokalen „Deutschen Vereins zu Jerusalem“ seit dessen Gründung. In Letzterem trug er durch Vorträge zur geistigen Anregung bei. Sein stilles und ruhiges Wesen und seine Hingabe zum Lehrberuf führten dazu, dass seine Schüler mit großer Liebe an ihm hingen. 1883 erforderte die Verschlimmerung seines Augenleidens eine Operation, die in Jerusalem nicht machbar war. Er begab sich deshalb nach Wien, um sich am grauen Star operieren zu lassen. Allerdings konnte seine Sehkraft nicht vollständig wiederhergestellt werden, weswegen er sich fünf Jahre später (1889) pensionieren lassen musste.

Ruhiger Lebensabend

Danach lebte er still und zurückgezogen in seinem Landhäuschen außerhalb der Jerusalemer Altstadt. Die Pflege des dazugehörigen Gartens war seine, wie er es ausdrückte, „anspruchslöse Beschäftigung“. Am 19. Dezember 1892 ging Ferdinand Palmer so still, wie er gelebt hatte, im Glauben heim. Sein Begräbnis am Zionsberg gab Zeugnis von der Liebe, die er in seiner treuen Tätigkeit gesät hatte. Ehemalige Schüler, die von seinem Tod erfuhren, kamen, um dem lieben Lehrer die letzte Ehre zu erweisen. Auch zahlreiche Mitglieder der Deutschen Gemeinde Jerusalems, in der er große Achtung genossen hatte, nahmen an seiner Beerdigung teil.

Der aus Haifa stammende Historiker Dr. JAKOB EISLER ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Evangelischen Archiv Baden und Württemberg (EABW) in Stuttgart. Als Autor zahlreicher Werke über deutschsprachiges Wirken im Heiligen Land im 19. Jahrhundert verfasste er auch etliche Biografien über dort tätige Missionare der Pilgermission St. Chrischona.

Veranstaltungen

JULI/AUGUST 2026

Mi 1. bis So 5. Juli 2026

ISRAELTAGE

Miteinander Staunen – Israel von A-Z mit Dr. Tobias Krämer und Jurek Schulz

DMH, Flugplatzstr. 91-99, D-67435 Neustadt/Weinstraße

Details und Anmeldung: www.campus-lachen.de, Tel. 06327 983 457

Veranstaltungen auf amzi.org unter
→ www.amzi.org/veranstaltungen/

amzi

CHRISTEN AN DER SEITE
ISRAELS
DEUTSCHLAND

edi

israelnetz

ICEJ

Schönblick
Herz trifft Himmel

Frühbucher-
Rabatt bis
31.7.

Der Israelkongress
**Israel geht
uns alle an!**
8.–11. Oktober 2026

Nähere Infos und Anmeldung unter:
www.schoenblick.de/israelkongress

IMPRESSUM

FOCUS ISRAEL

Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi):

unterstützt jüdisch-messianische und arabisch-christliche Gemeinden und Institutionen in Israel und den autonomen Gebieten, fördert Versöhnungsarbeit sowie das Zeugnis vom jüdischen Messias und informiert über die messianische Bewegung und die Situation im Nahen Osten.

Die amzi wurde 1968 auf St. Chrischona (Bettingen bei Basel) gegründet. Der deutsche Zweig amzi e.V. besteht seit 1985. Die Mitglieder des Vereins kommen aus verschiedenen Gemeinden. Ein Freundeskreis aus Freikirchen, landeskirchlichen Gemeinschaften und der Landeskirche trägt die Arbeit der amzi im Gebet und mit Spenden.

Wir gehören zum Netzwerk des Vereins tsc Chrischona, zur LCJE (Lausanne Consultation on Jewish Evangelism), der Schweizerischen und Deutschen Evangelischen Allianz und zum Gnadauer Verband.

Redaktion: Bernhard Heyl (V.i.S.d.P.)
Tabea Andörfer

Layout: creabird Design
Rebekka Guedes

Fotos: amzi und Adobe Stock

Druck: BasseDruck GmbH

Periodizität: 6-mal jährlich

Copyright amzi e. V., 79539 Lörrach

Kopieren der ganzen Artikel für nicht kommerzielle Zwecke mit Quellenangabe (amzi.org) erlaubt. Für das Internet, Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen ist die Einwilligung bei der amzi einzuholen.

DEUTSCHLAND

amzi D
Wölblinstraße 28
79539 Lörrach
0041 61 712 11 38

Jurek Schulz
Postfach 550 110
22561 Hamburg
0049 40 771 88 310

SCHWEIZ

amzi CH
Breitestrasse 12
4132 Muttenz
0041 61 712 11 38

info@amzi.org / www.amzi.org


www.amzi.org

Veranstaltungen/amzi

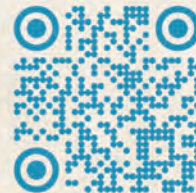
WANDERREISE DURCH ISRAEL 2027

Bernhard Heyl und Reuven Barak

01.11.
BIS 11.11.
2027

Israel erleben

Galiläa bis zur Negev-Wüste – wandern, entdecken, genießen. 11 Tage biblische Orte, Naturwunder, Kultur, Glaube. Gemeinsam unterwegs.



reisen.amzi.org



SO KÖNNEN SIE DIE AMZI UND IHRE PARTNER UNTERSTÜTZEN

Abzugsfähigkeit der Spenden

Spenden sind eine wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. In Deutschland und der Schweiz sind Spenden für die amzi steuerlich abziehbar. Wenn Sie bei Ihrer Zahlung Ihre vollständige Adresse angeben, erhalten Sie im Februar des Folgejahres die entsprechenden Bescheinigungen.

Bankverbindung CH

POSTFINANCE:

Kto.-Nr. 40-33695-4

BIC: POFICHBEXXX

IBAN: CH13 0900 0000 4003 3695 4

Bankverbindung DE

SPARKASSE LÖRRACH-RHEINFELDEN:

Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel

Kto.-Nr. 101 773 0

BLZ: 68350048 / BIC: SKLODE66XXX

IBAN: DE15 6835 0048 0001 0177 30



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen
in Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Arbeitsgemeinschaft für das
messianische Zeugnis an Israel e.V.

IBAN des Zahlungsempfängers:

DE15 6835 0048 0001 0177 30

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsempfängers:

SKLODE66XXX

EUR

Auftraggeber/Einzahler:

Verwendungszweck:

Abzugsfähige Spende

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Bei Bareinzahlung Empfängerbestätigung
des annehmenden Kreditinstituts

Name und Sitz des Überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

ARBEITSGEM. ZEUGNIS AN ISRAEL E.V.

IBAN

DE15683500480001017730

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

SKLODE66XXX

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders - (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Wenn Sie eine Spendenquittung (im Februar des Folgejahres) wünschen bitte vollständige Adresse angeben!

DANKE, DASS SIE UNS HELFEN, ZU HELFEN!

SEIT DEM JAHR 2024 SIND SPENDEN AUCH IN DER SCHWEIZ STEUERLICH ABZIEHBAR!

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH13 0900 0000 4003 3695 4
Arbeitsgem. Zeugnis an Israel
Breitestrasse 12
4132 Muttenz

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag
CHF

Annahmestelle

Zahlteil



Währung Betrag
CHF

Konto / Zahlbar an

CH13 0900 0000 4003 3695 4
Arbeitsgem. Zeugnis an Israel
Breitestrasse 12
4132 Muttenz

Zahlbar durch (Name/Adresse)



ONE HOPE

21. NOVEMBER 2026

11.00-17.00 UHR

MIT GÄSTEN AUS ISRAEL/PALÄSTINA

Lass dich inspirieren, ermutigen und herausfordern von Gemeindeleitern aus Israel/Palästina!

Bewegung Plus Bern
Pavillonweg 13, CH-3012 Bern



Mehr Infos und Anmeldung unter:
onehope.amzi.org

be'yachad* together
* gemeinsam verbunden.


www.amzi.org

Israel Begegnungsreise mit amzi

20.10.2026 – 29.10.2026



**DAS
LAND
DER
BIBEL**



ABS travel


amzi
reisen.amzi.org

ISRAEL ERNEUT IN NOT!



Liebe Freunde und Unterstützer unserer Arbeit und unserer Partner in Israel,

zu den Schreckensereignissen des 7. Oktober 2023, die uns alle hier und vor allem die Menschen in Israel erschüttert haben, kam bekanntlich der über zwei Jahre andauernde Gazakrieg hinzu. Die Massaker der Hamas-Terroristen haben das wahre Gesicht dieser und verwandter Organisationen sowie ihrer Geldgeber im Iran und in Katar offenbart.

Doch leider ist bis zum heutigen Tag keine Ruhe eingekehrt – im Gegenteil.

Inzwischen ist ein brutaler und offener Krieg zusammen mit den US-Streitkräften gegen das verbrecherische Mullah-Regime im Iran und seine Handlanger, insbesondere die Hisbollah im Libanon, im Gange. Ein Ende ist derzeit nicht absehbar. **Unabhängig von militärischen Entwicklungen hat diese erneute Krise massive Auswirkungen auf unsere Freunde und Partner in Israel.** Auch der inzwischen offen zutage tretende Juden Hass in sozialen Medien und auf den Straßen vieler Länder ist unerträglich.

Die Länge trägt die Last. **Unsere Glaubensgeschwister in Israel und in den palästinensischen Autonomiegebieten brauchen daher mehr denn je unser Gebet und unsere Unterstützung in dieser anhaltend schwierigen Zeit.** In vielen Fällen ist ihre wirtschaftliche Existenz ernsthaft bedroht. Der Ausfall des Tourismus macht auch den mit uns verbundenen christlichen Gasthäusern nach Corona und dem Gazakrieg erneut das Leben außerordentlich schwer. Unsere Partner engagieren sich mit großem Einsatz in Nothilfeprogrammen, um vor allem diejenigen zu unterstützen, die es in ihrem Umfeld besonders hart trifft.

Uns haben zahlreiche Bitten um kurzfristige Hilfe erreicht. Sowohl Gemeinden als auch die vielfältigen sozial-missionarischen Projekte, die wir unterstützen, steuern auf ernsthafte wirtschaftliche Schwierigkeiten zu. Viele ihrer Mitarbeiter wurden als Reservisten in die Armee einberufen. Ganze Arbeitsbereiche liegen brach oder können nur noch auf Sparflamme weitergeführt werden.

BITTE HELFEN SIE UNS, ZU HELFEN!

Sie können dafür unsere bekannten Bankverbindungen nutzen und den Vermerk „Israel allgemein“ oder „Israel Nothilfe“ angeben. Wir werden die Hilfe umgehend vor Ort dorthin weiterleiten, wo sie am dringendsten benötigt wird.

Herzlichen Dank – auch im Namen unserer Partner vor Ort

Bernhard Heyl, Geschäftsführer/CEO amzi


www.amzi.org

amzi

Wölblinstr. 28
D-79539 Lörrach

Tel. +41(0)61 712 11 38

info@amzi.org

www.amzi.org

